



Sabrina
Capitani

Katze Mion
und die Träume
von
Madame
Roman

PIPER

Sabrina Capitani
Katze Miou und die Träume von Madame

Sabrina Capitani, geboren 1953, studierte Germanistik, Publizistik und Kunst in Berlin und arbeitet seit zwanzig Jahren als Autorin für Hörfunk und Fernsehen. Sie schrieb Drehbücher für deutsche Kinderserien, Hörspiele für den SFB, für Radio Bremen und RAI und ist außerdem als freie Malerin tätig. Inzwischen sind mehrere historische Romane aus ihrer Feder bei Piper Digital erschienen. Dass ihre Romane (fast) alle in der Haute Provence spielen, liegt daran, dass sie seit vielen Jahren die Sommer dort verbringt und von Landschaft und Kultur fasziniert ist.

Sabrina Capitani

Katze Miou und die Träume von Madame

Roman

PIPER

*Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.piper.de*

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »Katze Miou und die Träume von Madame« an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.



ISBN 978-3-492-50552-9

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Redaktion: Ulla Mothes

Satz auf Grundlage eines CSS-Layouts
von digital publishing competence (München)
mit abavo vlow (Buchloe)

Covergestaltung: Alexa Kim »A&K Buchcover«

Covermotiv: depositphotos.com (VolodymyrBur;
Krakenimages.com; Tamara_k; Dr.PAS; bazil; Victoria Lipov);
shutterstock.com (Marina VN)

Printed in Germany

*Ich starb als Mineral und wurde Pflanze.
Ich starb als Pflanze und wurde Tier.
Ich starb als Tier und wurde Mensch.
Warum soll ich mich fürchten?
Wann wurde ich weniger durch einen Tod?*

Mathnawi von Rumi (1207–1273)

»Arbeit ist sinnlos, wenn wir die Erfahrung, die wir in diesem Leben sammeln, nicht im nächsten verwenden können.«

Henry Ford (1863–1947)

Prolog

Ich bin eine Maus.

Niedlich, kuschelig, heimelig, nett. Leicht zu übersehen.

Meine Haare sind mittelbraun, meine Augen sind grünlich-braun – irgendwie unentschieden modderfarben –, meine Haut ist hell – ich neige zu Sonnenbrand –, mein Gesicht ist oval bis länglich, die Lippen schmal. Die Schneidezähne stehen leicht vor. Und zwischen ihnen klafft eine Lücke. Deshalb vermeide ich es, breit zu grinsen. Ich lächle. Zurzeit allerdings eher weniger.

Ich habe nie Schauspielerin oder Popsängerin werden wollen, wollte nie ins Weltall reisen oder die Tiefsee erkunden. Den ordentlichen Zensuredurchschnitt hatte ich meinen guten Deutschaufsätzen zu verdanken. Deshalb meinten meine Eltern, ich solle doch Journalistin werden. Also wurde ich Journalistin. Ich absolvierte ein Praktikum bei einer großen Zeitung, schrieb ein paar Reportagen für die Reiseseite, weiter kam ich nicht. Denn da trat mein Mann in mein Leben.

Und wenn ich sage »trat«, so darf man das ruhig wörtlich nehmen. Er trat mir nämlich auf den Fuß. Was wehtat, denn er ist groß, von schlanker Statur und tritt sowohl fest auf als auch zu. Es war auf einer Redaktionskonferenz. Er wurde uns als neuer Redakteur vorgestellt, frisch von der Uni, mit Auszeichnung. Der Chef sah dabei so zufrieden aus wie sonst nur bei Katastrophen ab dreihundert Toten aufwärts.

Im üblichen Gewirr dann, als alle aufsprangen, vom langen Sitzen und dem Geschwurbel des Chefredakteurs aufge-

zogen wie Spieluhren, und zu ihren Arbeitsplätzen strebten, trat ich einen Schritt zurück, um die anderen vorbeizulassen. Leander, mit weit ausholender Gebärde, stand ebenfalls auf, schob seinen Stuhl zurück, trat rückwärts in den Gang und direkt auf meinen Fuß.

»Au«, quiekte ich und taumelte. Er, blitzschnell, drehte sich um, sagte gleichzeitig: »Oh, sorry!« und fasste mich an beiden Schultern, um mir Halt zu geben.

Ich blickte in seine Augen, blaugrau und hellwach, und fühlte mich, als ob ich in einen Dornröschenschlaf versänke. Ich glaube, er brauchte etwas länger, um sich zu verlieben. Ich aber – wie sage ich es, ohne in die üblichen Klischees zu verfallen – war wie vom Blitz getroffen, um mich war es geschehen, Schicksal, weiche Knie, Zoom gemacht ... ich wusste einfach, wie mein Leben von nun an aussehen würde. Ich wusste es.

Als wir ein paar Wochen später zum dritten Mal miteinander ausgingen und bei ihm im Bett landeten, wurde ich sofort schwanger. Heirat, zweites Kind, drittes Kind. Ich hörte auf zu arbeiten. Er machte Karriere. Ich fand das in Ordnung. Leander war brilliant, ein politischer Journalist von einem Format, wie es in diesem Land nur wenige gibt. Ich war stolz auf ihn.

Ich polsterte unser Nest, versorgte die Kinder und schleppte die Nahrung nach Hause. Und war zufrieden. Glücklich, ja auch, denke ich ... vielleicht. Zufrieden aber. Was meiner Meinung nach mehr ist. War. Bis ich die E-Mail bekam. Mein Mobil lag neben mir auf der Anrichte, während ich Schokoladenteig in eine Form füllte. Kling! Nachricht von Leander. Er war auf Geschäftsreise in Georgien, inzwischen nicht mehr als Journalist, sondern als Lobbyist. Da verdient man ja auch deutlich besser. Ich lutschte meinen Zeigefinger ab, der Geschmack von Butter und Vanille, Amy Winehouse im Radio, und tippte auf *anzeigen*.